

wenn wir uns nicht frisch erhielten und dafür sorgten, ihn durch unsre Erzählungen auf andere Gedanken zu bringen?“

Auch Lilly war oft traurig und sorgenvoll; die Lage ihres Königs, ihres Vaterlandes bedrückte ihr Herz, und daneben beunruhigte ihr eignes Schicksal sie immer mehr. Schon ein volles Jahr war seit ihres Vaters Tode vergangen, und noch hatte sie kaum die ersten Schritte gethan, um seinen Auftrag auszuführen. Wie sollte sie nach Thüringen gelangen, und wo sollte sie dort mit ihren Nachforschungen beginnen? der Antwort auf diese beiden Fragen war sie in Monaten auch nicht um einen Schritt näher gerückt.

Inzwischen schloß sie sich immer enger an ihren alten Freund an, bei dem sie fast jeden Abend zubrachte. Er nahm sich väterlich ihrer Fortbildung an, ließ sich täglich von ihr vorlesen und suchte die Lücken ihrer Kenntnisse auszufüllen. Sie hatte nie einen andern Lehrer gehabt, als ihren Vater, der ihr freilich die besten Grundlagen gab; jetzt baute sie auf diesem Fundament mit Leichtigkeit weiter und erfreute den Hofmarschall durch ihre schnellen Fortschritte. Wie es für einen Hofmann unter der Regierung Friedrichs des Großen fast selbstverständlich war, legte er hohen Wert auf französische Sprache und Litteratur, aber er war von Herzen doch zu sehr ein deutscher Mann, um sich nicht auch für die Erzeugnisse des vaterländischen Geistes zu interessieren, und Lilly schwärmte, dem Vorbilde ihres Vaters folgend, so sehr für alles, was deutsch war, daß auch die einheimischen Dichter an diesen Leseabenden nicht vergessen wurden. Voll Begeisterung hob sich ihre Brust, wenn sie die stolzen Verse ihres Lieblings Gwald v. Kleist las:

„Unüberwundnes Heer, mit dem Tod und Verderben
In Regionen Feinde dringt,
Um das der frohe Sieg die goldnen Flügel schwingt,
O Heer! bereit zum Siegen oder Sterben.
Verdopple deinen Mut! der Feinde wilde Fluten
Hemmt Friedrich und dein starcker Arm,
Und die Gerechtigkeit verjagt den tolln Schwarm;
Sie blüzt durch dich auf ihn, und seine Rücken bluten.
Die Nachwelt wird auf dich, als auf ein Muster sehen,
Die künft'gen Helden ehren dich,
Ziehn dich den Römern vor, dem Cäsar Friederich,
Und Böhmens Felsen sind dir ewige Trophäen!“

Von Stolz und Wehmut zugleich klopfte Lillys Herz, wenn sie dem väterlichen Freunde Gleims Lieder vortrug: